



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Nicole Alexanian – Felix Arnold – Tomasz Herbich – Sandra Müller Dahschur, Ägypten: Die Arbeiten der Jahre 2014 und 2015

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **3 • 2016**

Seite / Page **12–20**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1534/4444> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2016-3-p12-20-v4444.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching** (jahresbericht@dainst.de)

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

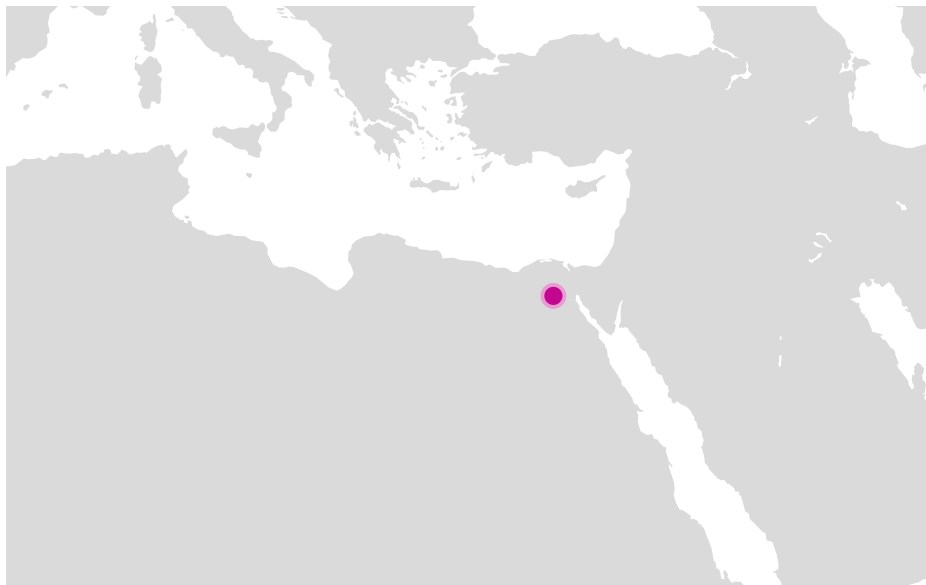
©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2016-3 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2016 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



DAHSHUR, ÄGYPTEN



Die Arbeiten der Jahre 2014 und 2015

Abteilung Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts

von Nicole Alexanian (†), Felix Arnold, Tomasz Herbich
und Sandra Müller



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2016 · Faszikel 3
urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2016-3-03-9

Kooperationspartner: Ministry of Antiquities, Ägypten (MoA); Institut für Geographische Wissenschaften der Freien Universität Berlin (B. Schütt, W. Bebermeier, Landschaftsarchäologie); Institute of Archaeology and Ethnology, Polish Academy of Sciences (T. Herbich, Geophysik); Städtisches Krankenhaus München-Bogenhausen (A. Nerlich, Humananthropologie).

Leitung des Projektes: N. Alexanian (†), F. Arnold, St. J. Seidlmayer.

Team 2014: T. Herbich, S. Müller, J. Ordutowski, J. Pinke, R. Stolle. **Team 2015:** A. Eller, D. Blaschta, K. Gospodar, Asmaa Ibrahim Ahmed, Gehad Mohamed Ghanem, S. Müller, A. Nerlich, E. Peintner, J. Pinke, L. Roefer, Ashraf el-Sennoussi, D Świąch, P. Windszus.

The necropolis of Dahshur is characterised by the building projects of King Snofru (about 2600 BC). He created a ritual landscape by altering considerable parts of the natural landscape and by building two giant pyramids – the Red Pyramid and the Bent Pyramid – several temples, cemeteries and settlements. In 2014 the magnetometric survey to the north and to the south of the valley temple of the Bent Pyramid was continued. Furthermore a so far unknown and unique element of landscape architecture was identified. Directly to the north of the valley temple of the Bent Pyramid a large garden which was enclosed by a massive mudbrick wall could be recorded. In spring 2015 magnetic surveys were undertaken in the area of the workmen's barracks in the vicinity of the Red Pyramid and the area of the so-called valley temple of the Bent Pyramid. Drill sondages in the valley to the east of the Bent Pyramid confirmed the existence of an eastern harbor wall. Drill sondages showed furthermore that a transport way of limestone blocks, which was used in the New Kingdom when the valley temple was dismantled, continues down the whole wadi. Like in the years before, several new relief



1 Überblick über die Ausgrabungen nördlich des Taltempels der Knickpyramide, den Taltempel und die Knickpyramide (um 2600 v. Chr.) im Hintergrund auf dem Wüstenplateau (Foto: D-DAI-KAI-DAH-2014-JP-4302, J. Pinke).



2 Ausgrabung des Gartens im Frühjahr 2014 (Foto: D-DAI-KAI-DAH-2014-JP-0812, J. Pinke).

fragments from the valley temple were discovered within this limestone way. The excavation of a miniature mastaba to the north-west of the pyramid of Amenemhat II revealed a burial with a broad collar from faience beads. The tomb dates to the late Old Kingdom or First Intermediate Period.

Obwohl archäologische Untersuchungen in Dahschur wieder Restriktionen unterworfen waren, konnte das Projekt auch 2014 im Feld tätig sein.

Bei einer Neuaufnahme des Taltempels der Knickpyramide (Abb. 1) war bereits 2012 festgestellt worden, dass nördlich des Tempels ein Ziegelgebäude, das schon Ahmed Fakhry 1952 teilweise freigelegt, aber in das Mittlere Reich (um 2000–1800 v. Chr.) datiert hatte, tatsächlich älter als der bekannte Steintempel ist. Eine von T. Herbich durchgeführte magnetometrische Prospektion hatte sodann gezeigt, dass dieser Ziegelbau ursprünglich von einer massiven Umfassungsmauer eingefasst war. Ziele der diesjährigen Arbeit waren eine umfangreiche archäologische Untersuchung dieses Bezirks und die Klärung seiner Funktion und Bedeutung (Abb. 2).

Die Mauer erwies sich als 5 m dick (Abb. 3), vergleichbar den Umfassungsmauern der Talbezirke in Abydos aber auch Tempelbezirksmauern in Abydos, Bubastis und Hierakonpolis. Sie begrenzte einen rechteckigen, rund 81 m langen und 56 m breiten Bezirk (Abb. 4 am Ende des Berichtes). Die Eingänge konnten bislang nicht lokalisiert werden. Die Lage der Türen in dem von Fakhry untersuchten Ziegelgebäude legen aber nahe, dass sich jeweils ein Tor am südlichen Ende der Ostmauer und in der Mitte der Südmauer befand.

Bereits in der magnetometrischen Untersuchung hatten sich im Inneren des Bezirks regelmäßige Reihen von Gruben abgezeichnet. Tatsächlich handelt es sich dabei nicht etwa um Pfostenlöcher, sondern um Pflanzgruben – über 300 an der Zahl (Abb. 5). Die Gruben haben zumeist einen Durchmesser von rund 60 cm. Die Untersuchung der erhaltenen botanischen Reste durch R. Neef ergab, dass hier Palmen und Sykomoren, aber auch Zypressen gepflanzt waren (Abb. 6). Letztere müssen importiert worden sein, vermutlich



3 Überblick von Norden über die nördliche Umfassungsmauer des Gartens (Foto: D-DAI-KAI-DAH-2014-JP-3198, J. Pinke).



5 Blick von SO auf die westl. Reihen der Pflanzgruben und die westl. Umfassungsmauer. Im Hintergrund: der Taltempel der Knickpyramide (Foto: D-DAI-KAI-DAH-2014-JP-0575, J. Pinke).

aus Syrien. Klar erkennbar ist, dass die Pflanzen gemeinsam mit der Erde angeliefert und dann in den Sand eingesetzt wurden, anschließend aber nicht lange überlebt haben.

Die Pflanzgruben waren in langen Reihen angelegt. An der Innenseite der Westmauer sind vier Reihen zu erkennen, in einem Abstand von 2,5–2,9 m. Im Norden und Osten waren es offenbar weniger, aber dichter gepflanzte Reihen. Auf die Flächen zwischen den Pflanzgruben wurde eine Schlammschicht aufgetragen, offenbar um kleinere Pflanzen gedeihen zu lassen, vielleicht Gräser oder Blumen. Manchmal sind regelmäßige Beete zu erkennen, die den Garten in Abschnitte zu gliedern scheinen. Die Pflanzgruben sind jeweils von einem Baumteller umgeben, um die Bewässerung zu erleichtern. Die Wasserzufuhr muss dabei ausschließlich von Hand erfolgt sein, vermutlich mit Hilfe von Eseln, die das Wasser aus dem Tal hochschafften.

Einen ganz ähnlichen Garten hatte bereits R. Stadelmann am Fuß der Roten Pyramide entdeckt. Neu ist allerdings die Größe des Gartens – und seine Lage innerhalb einer monumentalen Bezirksmauer. Eine landwirtschaftlich genutzte Plantage oder gar ein Lustgarten kann die Anlage kaum gewesen sein. Zu ungünstig ist seine topographische Lage, fern vom Flusstal. Die Dicke der Umfassungsmauer lässt eher auf eine rituelle Bedeutung schließen, etwa als Schauplatz für bestimmte Feste oder Zeremonien.

Die Interpretation des Gartens hängt letztlich an der Deutung des Ziegelgebäudes, das die südliche Hälfte des Bezirkes einnimmt (Abb. 7). Gerade die Funktion dieses Baus bleibt aber weiterhin ungewiss. Der Grundriss scheint weder dem eines Wohnhauses noch dem eines Tempels zu entsprechen. Der Haupteingang liegt am südlichen Ende der Ostfassade, so wie bei vielen Gebäuden der Frühzeit und des frühen Alten Reiches (Abb. 8). Ein gewundener Korridor führt in einen Zweisäulensaal. Der Raum weist eine zweite, Nord-Süd-gerichtete Achse auf. Im Süden liegt ein Nebeneingang des Gebäudes, im Norden der Eingang zu einer großen Hoffläche. Gerade dieser Hof entzieht sich einer Deutung, denn anders als in Wohn- und Tempelbauten scheinen sich an ihn keine weiteren Innenräume anzuschließen. Einige verworfen gefundene Säulenbasen lassen auf eine Portikus schließen, möglicherweise entlang der Nordseite des Hofes. Unter diesem Vordach können



6 Reste einer Zypresse in einer Pflanzgrube im Bereich der nördlichen Erweiterung des Bezirks (Foto: D-DAI-KAI-DAH-2014-JP- 6400, J. Pinke).



7 Das nördlich des Taltempels gelegene Lehmziegelgebäude von Nordosten. Die Lehmziegelmauer rechts im Bild ist eine moderne Restaurierungs- und Schutzmauer. Links der steinerne Taltempel, im Hintergrund die Knickpyramide (Foto: D-DAI-KAI-DAH-2014-JP- 2996, J. Pinke).

kaum Statuen gestanden haben. Viel eher wäre es denkbar, dass hier der lebende König saß, vielleicht im Rahmen eines Empfangszeremoniells. Sonderbar ist allerdings ein großes, flaches Becken in der westlichen Hälfte des Hofes. Am Boden sind Abdrücke von Matten zu erkennen, nicht etwa Spuren einer Nutzung als Wasserbecken. Ein ähnliches Becken findet sich auch in einem Raum in der Südwestecke des Gebäudes. Hier wurden zwei rechteckige Fayencekacheln gefunden, einer der wenigen Hinweise auf eine sakrale Nutzung des Gebäudes.

Derzeit weist alles darauf hin, dass der Bau nicht als Tempel für das Jenseits gedacht war, sondern als Schauplatz für Riten zu Lebzeiten des Königs. Renovierungs- und Umbaumaßnahmen zeigen, dass die Anlage nicht nur einmalig genutzt worden ist, sondern wiederholt, vielleicht über den gesamten Zeitraum vom Jahr der 8. Zählung bis zum Jahr der 15. Zählung des Königs. Bei den hier vollzogenen Riten kann es sich daher kaum um das Sedfest des Königs gehandelt haben, das vermutlich ohnehin erst später, im Jahr der 16. Zählung (dem 30. Regierungsjahr des Königs), gefeiert worden ist. Der Garten könnte als Hinweis auf einen Regenerations- oder Fruchtbarkeitsritus anderer Art gedeutet werden. Vielleicht musste der König zu bestimmten Anlässen dieses Gebäude aufsuchen um sein eigenes Fortbestehen, oder aber das der Umwelt zu sichern. Bauwerke dieser Art sind aus anderen Kulturen wohlbekannt, etwa aus Babylon und Assur. Für einen solchen Ritus hätte es keinen signifikanteren Ort geben können als einen blühenden Garten mitten in der Wüste.

Die neu entdeckte Anlage wirft auf die Entstehung der Pyramidentempel generell ein neues Licht. Ist in dem Ziegelbau ein direkter Vorläufer des Steintempels zu sehen? Und wenn ja, was bedeutet das für die Deutung dieses Baus? Vielleicht nicht von ungefähr waren es gerade die Höfe späterer Pyramidentempel, in denen Pflanzensäulen erstmals zum Einsatz kamen, versteinerte Kopien eines Gartens.

Unbeantwortet ist derzeit auch noch, ob der Bezirk alleine stand, oder Teil einer Ansammlung weiterer Bauten war. Die 2013 und 2014 nördlich und südlich des Taltempels der Knickpyramide durchgeführten magnetometrischen Messungen zeigen eine ausgedehnte Bebauung (Abb. 9). Bisher



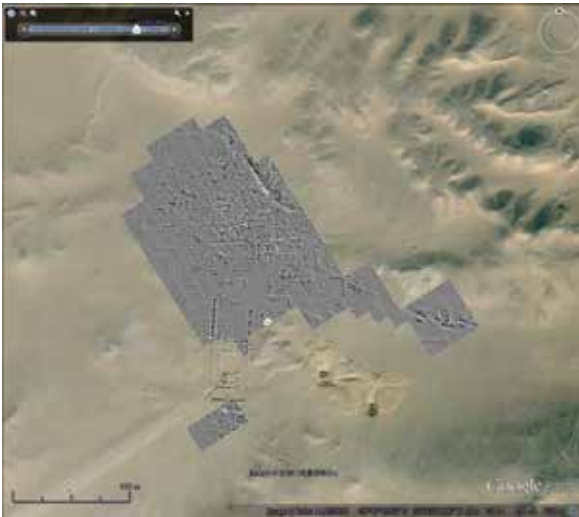
8

8 Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands des Gartenbezirks mit Umfassungsmauer, Pflanzgruben und Lehmziegelgebäude (Plan: F. Arnold).

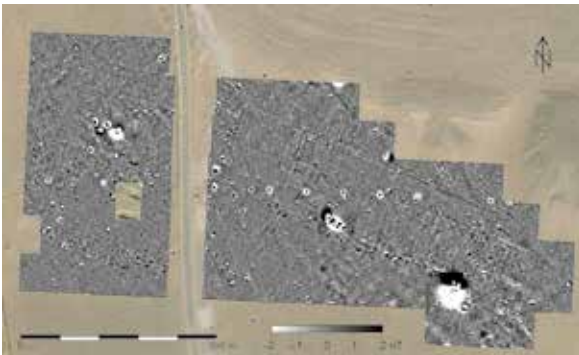
wurde ein Gebiet von ca. 8 ha untersucht. Nördlich des Tempels liegen parallel und im Abstand von ca. 38 m zueinander zwei west-östlich verlaufende Straßen. Entlang und zwischen diesen Straßen befinden sich quadratische und rechteckige Parzellen. Die Bebauung besteht anscheinend überwiegend aus Lehmziegeln, die Oberflächenkeramik datiert die Strukturen in die frühe 4. Dynastie, also die Zeit der Errichtung der Knickpyramide. Eine typologische und funktionale Einordnung der Anlagen ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich. Einige Bauten ähneln Hausgrundrissen. Sie wurden bislang tentativ als Arbeiterunterkünfte oder Priesterwohnungen interpretiert. Im Zusammenhang mit der Deutung des Gartens stellt sich nun die Frage, ob es sich auch um Unterkünfte für Festteilnehmer handeln könnte. Möglicherweise befinden sich im untersuchten Gebiet auch weitere Ritualbauten. So liegt zum Beispiel nördlich ungefähr in der zentralen Achse des Gartens ein ca. 32 × 22 m großer, rechteckig umfasster Bezirk mit einem zentralen Bau, der möglicherweise als weitere Ritualanlage gedeutet werden kann. Das Magnetogramm zeigt mit Sicherheit weitere Pflanzgruben, die auf die Existenz mindestens eines weiteren Gartens hinweisen. Größere Klarheit über die Art und Funktion der Bauten und des gesamten Areals kann nur eine zukünftige Ausgrabung erbringen.

Im Frühjahr 2015 wurden an verschiedenen Plätzen von Dahschur Untersuchungen vorgenommen, um Planungsgrundlagen zu gewinnen und offen gebliebene Fragen zu klären.

Die sogenannten Arbeitersiedlungen südlich der Roten Pyramide von Dahschur wurden schon 1843 von Gustav Erbkam in seine bei einer Geländebegehung erstellte archäologische Karte von Dahschur als nebeneinander liegende, quadratische Strukturen eingezeichnet. 1992 und 2010 ermöglichten Testgrabungen und 1997 eine Geländebegehung des DAI Kairo einen ersten Eindruck von der Beschaffenheit der Mauern und der Funde. Es handelte sich um nur wenige Zentimeter hoch anstehende Bruchsteinmauern, die nach dem Ende der Nutzung der Gebäude intentional planiert wurden. Bei der Keramik handelt es sich um Gebrauchsgeschirr aus der Regierungszeit des Snofru, also der Bauzeit der Pyramide. Zahlreiche Funde von Knochen, Asche, Holzkohle und Steingeräten unterstreichen den Eindruck, dass es sich



- 9** In ein Google Earth Satellitenbild eingebettetes Magnetogramm (Fluxgate gradiometers Geoscan Research FM256. Sampling grid 0.5×0.25 m, interpolated to 0.25×0.25 m; Dynamics-5/ +5 nT (white/black) des Gebietes nördlich und südlich des Taltempels der Knickpyramide. Deutlich erkennbar: Gartenanlagen mit den Pflanzgruben, die Lehmziegelumfassungsmauern, die west-östlich verlaufenden Straßen und die Bebauung in rechteckigen Parzellen (Abb.: T. Herbich).



- 10** In ein Google Earth Satellitenbild eingebettetes Magnetogramm (Fluxgate gradiometers Geoscan Research FM256). Das Magnetogramm von 2013 und 2015 zeigt Arbeiterunterkünfte aus der Zeit der Roten Pyramide (Abb.: T. Herbich).



- 11** Im Magnetogramm von Abb. 10 sind – zum besseren Verständnis – die Ergebnisse der Messungen 2013 gelb, die Messungen 2015 blau und Feuerstellen und Öfen rot eingezeichnet (Abb.: T. Herbich).

um Gebäude handelt, die während der Bauzeit der Roten Pyramide benutzt wurden. Ein wirklicher Fortschritt im Verständnis wurde durch die 2013 und 2015 im Süden der Roten Pyramide durchgeführten magnetometrischen Messungen erbracht (Abb. 10, 11). Das Magnetogramm zeigt sehr deutlich östlich der modernen, von der Roten Pyramide zur Knickpyramide führenden Asphaltstraße eine Struktur von ca. 27×7 m großen, nebeneinander angeordneten Zellen. Die Zellen sind von einer ca. 130×56 m weiten Umfassungsmauer eingeschlossen. Alle Mauern bestehen aus lokalem Bruchsteinen und Lehm und sind schnell und unsorgfältig hochgezogen. Der Grundriss und das Fundspektrum der Strukturen in Dahschur finden direkte Vergleiche in den galerieartigen Arbeitersiedlungen in Heit el-Ghurab, Giza aus der Zeit der Könige Chefren und Mykerinos. Auch die Baracken im Wadi el-Jarf am Roten Meer weisen große Ähnlichkeiten auf. Von diesem Hafen aus wurden in der Zeit der Könige Snofru und Cheops Expeditionen zur Kupfergewinnung in den Sinai durchgeführt, denn Kupfer wurde in großen Mengen für Werkzeuge gebraucht, die bei den Großbauprojekten Verwendung fanden. Weitere Parallelen zeigen, dass Gebäude mit einem galerieartigen Grundriss mit mehreren langrechteckigen, nebeneinander angeordneten Räumen zumeist im Kontext von Großbaustellen der Pyramidenzeit und bei Expeditionen verwendet wurden. Die konkrete Nutzung der Gebäude ist hingegen funktional variabel. Sie konnten als Magazine, Schlafräume, Ruheplätze, Speiseräume und Nahrungsproduktionsstätten verwendet werden. Eine solche variable Nutzung ist für den Komplex in Dahschur am wahrscheinlichsten. Ausgrabungen mit detaillierten naturwissenschaftlichen Analysen sind für die Zukunft geplant.

In der Ramessidenzeit, also rund 1.300 Jahre nach der Errichtung der Knickpyramide, wurde der Taltempel der Knickpyramide abgerissen, um die großen, bereits zugeschlagenen Kalksteinblöcke in anderen Bauten wiederzuverwenden. Hierbei sparte man auch die Reliefdekoration nicht aus. Der Abtransport der schweren Blöcke über den weichen Wüstensand wurde erleichtert durch einen Weg aus Kalksteinsplittern und Blöcken, die als Abfall beim Zerkleinern der Blöcke angefallen waren (Abb. 12). Im Frühjahr 2015 wurde durch Bohrungen festgestellt, dass dieser Weg über eine Länge



12 Der Weg aus Kalksteinsplittern und -fragmenten vom sog. Taltempel der Knickpyramide durch das Wüstenwadi über eine Länge von fast 800m zum Fruchtländ im Osten, der im Neuen Reich gleichzeitig mit dem Abriss des Tempels angelegt wurde.. In der Achse des Weges: der untere Aufweg aus Lehmziegeln, der Tempel und im SW die Knickpyramide (Foto: DAH-2015-F-SM-00028, S. Müller).



13 Bohrungen im Wüstental, um die Länge des Kalksteinweges festzustellen. Hier wurden schwere Kalksteinblöcke aus dem Tempel abtransportiert, um an anderem Ort wieder verbaut zu werden. Im Pflaster: zahlreiche Relieffragmente, die zur Dekoration des Tempels gehören (Foto: DAH-2015-F-NA-001, N. Alexanian).

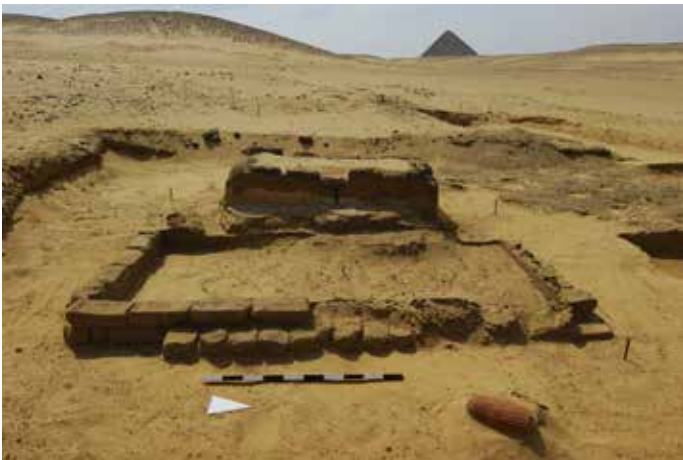
von insgesamt rund 775 m bis zum Fruchtländ führt (Abb. 13. 14). Davon konnten in den Jahren 2009 bis 2015 ca. 135 m ausgegraben werden. Als glücklicher Umstand ist zu werten, dass in dem Weg auch reliefierte Kalksteinfragmente verbaut wurden; von diesen konnten bisher 140 Stück geborgen werden. Die meisten Relieffragmente stammen von den monumentalen Tempelpfeilern. Ziel ist es, durch die Neufunde das Dekorationsprogramm des ältesten Pyramidentempels Ägyptens vollständiger zu rekonstruieren. Die in den 50er-Jahren von dem ägyptischen Archäologen A. Fakhry gefundenen Tempelreliefs konnten inzwischen fast vollständig in verschiedenen ägyptischen Magazinen lokalisiert werden. In den Magazinen befinden sich auch zahlreiche bisher unveröffentlichte Stücke. Bei ihnen konnten viele neue Details dokumentiert werden. Größere Wandzusammenhänge und gut rekonstruierbare Pfeiler sollen zukünftig im Grand Egyptian Museum ausgestellt werden.

Westlich der Pyramide Amenemhets II. (12. Dyn., Mittleres Reich, um 1900 v. Chr.) befindet sich ein Schachtgräberfeld mit zwei rechtwinklig zueinander angeordneten Gräberreihen. Ungefähr ein Dutzend Schächte wurden vom DAI exemplarisch ausgegraben und lieferten den Beweis, dass hier subalterne Angehörige des Hofes Amenemhets II. begraben wurden. Im Jahr 2009 wurden im Winkel, in dem die beiden Schachtreihen aufeinander treffen, Reste von Oberbauten freigelegt. Aufgrund der unsicheren politischen Lage konnte in den folgenden Jahren zunächst nicht geklärt werden, wie diese Oberbauten zu datieren sind und ob sie zum Friedhof des Mittleren Reiches gehören. Erst 2015 war es möglich, eine Miniaturmastaba und den davor liegenden Schacht (7M8) auszugraben (Abb. 15). Es handelt sich um eine kleine Lehmziegelmastaba von 1,84 m Länge und 0,97 m Breite, die sich 30 cm hoch erhalten hat. Der vor der Mastaba im Osten gelegene Schacht ist ca. 6 m tief, die Grabkammer zweigt nach Südwesten ab. In der Grabkammer befand sich noch eine recht gut erhaltene Bestattung in einem Holzsarg (Abb. 16). Sie war mit Resten einer Kartonagemaske ausgestattet und trug einen Halskragen aus Fayenceperlen und stilisierten Käfern. Weiterhin war ein Spiegel aus Kupfer beigegeben. Soweit man es bisher beurteilen kann, ist

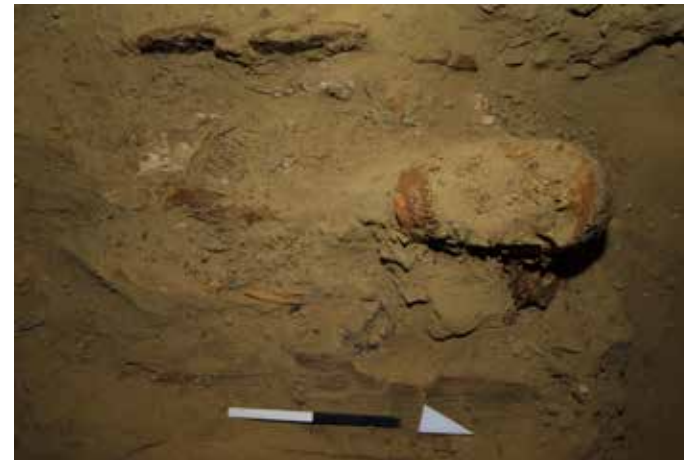


14 Bei den Ausgrabungen im Frühjahr 2015 wurde ein großes Relieffragment gefunden, das den König (rote Hautfarbe) in Umarmung mit einer Göttin (gelbe Hautfarbe) zeigt. Das Relief stammt wahrscheinlich nach von einem Pfeiler des Tempels der Knickpyramide (Foto: DAH-2015-F-JP-00101-R-15-101, J. Pinke).

das Grab in die späte 6. Dynstie, also an das Ende des Alten Reiches zu datieren. Somit gehört es nicht zum Friedhof des Pyramidenbezirks Amenemhets II., sondern zu der älteren, sehr ausgedehnten Nekropole der Priester, die den Kult am Pyramidenbezirk der Roten Pyramide des Snofru über ca. 400 Jahre versahen.



15 Die aus Lehmziegeln errichtete, weiß getünchte Miniaturmastaba mit zentraler Opfernische und der im O vorgelagerte, aus Lehmziegeln aufgemauerte Schacht. Im Hintergrund: die Rote Pyramide des Snofru (Foto: DAH-2015-F-JP-00130, J. Pinke).



16 Bestattung 7M8-1. Sie war in einen Holzsarg gebettet, teils mit Leinenbinden umwickelt, mit einer Kartonnagemaske versehen, trug einen Halskragen aus Fayenceperlen und hatte einen Kupferspiegel bei sich (Foto: DAH-2015-F-JP-00228-7M8-1_Bestattung, J. Pinke).



4 Plan des Grabungsareals nördlich des Taltempels der Knickpyramide. Zu sehen sind ganz im Süden die Kapellen des Taltempels, nördlich davon das ältere Ziegelgebäude, der Garten mit den Pflanzgruben für Palmen, Zypressen und Sykomoren sowie die massive Lehmziegelmauer, die den gesamten Gartenbezirk umfasst (Plan: F. Arnold, R. Stolle).